

Ein Arbeitsraumprogramm für die Freien darstellenden Künste

In den vergangenen fünf Jahren hat sich die Situation in Hinblick auf Verfügbarkeit von Räumen für die Bedarfe der Arbeit der Freien darstellenden Künste radikal verschlechtert. In der Verbandsarbeit des LAFT Berlin zeichnet sich seit langem in der laufenden mündlichen Situationsevaluation mit den Mitgliedern ab, was zuletzt auch die Raumumfrage der Senatskanzlei für kulturelle Angelegenheiten als bedrohliches Defizit verfügbarer Arbeitsräume für die Freien darstellenden Künste festgestellt hat.

79 % der Umfrageteilnehmer suchen aktuell verfügbaren Probenraum. 44% der Suchenden benötigen projektbedingt, 29% suchen langfristig einen Ort zum Proben und Entwickeln.

43% der Umfrageteilnehmer haben keine Büro- und/ oder Lagerflächen.

Hier zeichnet sich ein katastrophales Bild der räumlichen Arbeitsbedingungen für professionell arbeitende Freie darstellende Künstler. Drei von vier Künstlern suchen demnach einen Arbeitsraum. Der Mangel an verfügbaren Arbeitsräumen ist eklatant. Deshalb müssen zum einen vorhandene Strukturen und Ressourcen sofort unmittelbar gestärkt und unbedingt dauerhaft gesichert werden bevor sie verloren gehen, zum anderen muss dem Mangel durch ein zukunftsweisendes Arbeitsraumprogramm speziell zur Situation und Anforderungen für die Freien darstellenden Künste kurz-, mittel- und langfristig begegnet werden.

In den letzten zehn Jahren haben sich die finanziellen Aufwendungen für Arbeitsräume verdreifacht, während die Einzelbudgets der Projektgesamtförderung nicht annähernd mit dem gleichen Faktor gewachsen sind. In der Konsequenz leidet die finanzielle Ausstattung der Projekte unter den Raumkosten, durch deren Steigerung weniger Mittel für die künstlerische Produktion und das künstlerische Personal zur Verfügung stehen. Das freien darstellenden Künstlern zur Verfügung stehende monatliche Einkommen ist im Schnitt so gering, dass daraus Arbeitsräume zu den heutigen Marktpreisen nicht finanzierbar sind. Gleichzeitig werden Räume auf bezahlbaren Preisniveaus berlinweit auch für nicht oder gering geförderte Projekte immer knapper und verunmöglichen damit eine Flexibilität und Unabhängigkeit des künstlerischen Wirkens zusehends.

Zur spezifischen Bedarf an Räumen in den Freien darstellenden Künsten

Es braucht ein Arbeitsraumprogramm speziell für die freien darstellenden Künste, weil die in diesem Bereich des künstlerischen Schaffens bestehenden Anforderungen an Räume sich in Hinblick auf Größe, Ausstattung, Infrastruktur, Anmietzyklen uvm. grundsätzlich von den Anforderungen anderer Künste unterscheiden. Mit der Bereitstellung des „nackten Raums“ ist es in der Regel nicht getan, vielmehr ist zur Nutzung teils materielle, teils personelle Infrastruktur vorzuhalten. Darüber hinaus werden innerhalb der darstellenden Künste für unterschiedliche Arbeitsphasen, Arbeitskonstellationen und ästhetische Ausrichtungen Räume in unterschiedlicher Größe, für unterschiedliche Dauer und mit unterschiedlicher Ausstattung benötigt. Es ist offensichtlich, dass eine Arbeit im Bereich bildende Kunst andere Anforderungen an die Infrastruktur eines Raumes hat als eine aus dem Bereich Schauspiel und Performance. Eine kleine Auswahl an teils benötigter Infrastrukturmerkmale kann umfassen z.B.

Schwingboden, Licht-/Video- und Tontechnik, Verdunklungsmöglichkeiten, Tageslicht, Sanitäre Anlagen mit Duschen, Werkstatthöhen mit großer Raumhöhe, Starkstrom, Garderoben, Hängemöglichkeiten an den Decken und Wänden, Zugang zu WLAN oder Anbindung an Büroinfrastruktur uvm.

Es gibt projektbezogene Arbeitszusammenschlüsse, die einen temporären Raumbedarf von einigen Wochen/Monaten haben – sowohl für alleinige Raumnutzung oder auch für nur partielle Raumnutzung für wenige Stunden am Tag. Es können kleinere oder größere Räume benötigt werden, mit oder ohne Lagermöglichkeit. Ganz zu schweigen von längerfristigen Lagermöglichkeiten für Bühnenbilder zwischen den Aufführungen oder Werkstätten zur Fertigung von Ausstattungselementen. Die gleichen Künstler benötigen evtl. in anderen Arbeitskonstellationen Räume anderer Größe oder für eine andere Dauer. So zum Beispiel benötigen Freie Kollektive/Gruppen/Ensembles kontinuierliche Arbeits-, Büro- und Probenräume. Zusätzlich können sie projektbezogenen Bedarf für temporärer Räume haben, die anderen Anforderungen gerecht werden müssen. Es entspricht der Regel, dass darstellende Künstler in mehr als einer Arbeitskonstellation gleichzeitig tätig. Aufgrund der Vielzahl von Faktoren (und hier sind längst nicht alle möglichen genannt) ist es ein hochkomplexes Unterfangen den Raumbedarf der Freien darstellenden Künste bedarfsgenau zu prognostizieren. Festzustellen allerdings ist, dass das Angebot dem Bedarf auf mehreren Ebenen nicht gerecht wird und das vorhandene Angebot zunehmend nicht nur schrumpft sondern aufgrund steigender Kosten unzugänglicher wird.

Wir benötigen unterschiedliche Räume für unterschiedliche Zwecke:

- Dauerhafte zweckgebundene Räume unterschiedlicher Größe und Ausstattung, die über personelle Infrastruktur immer neuen temporären Nutzungen durch verschiedene Künstler zugeführt werden können (Stunden-, Wochen- und Monatsweise).
=> Hier greifen Modelle zentraler Arbeitsraum-Häuser oder dezentraler Arbeitsraumvermittlung und Organisation.
- Dauerhaft verfügbare Räume die über einen langfristigen Zeitraum professionellen Gruppen für ihre konzeptionelle Arbeit zur Verfügung stehen. Nur auf diese Weise sind komplexe künstlerische Entwicklungsprozesse über Projektgrenzen hinaus möglich.
- Fest vermietete Räume, für die eine sogenannte „Mischnutzung“ möglich ist. Die Möglichkeit, Konzepte für projektbezogene temporäre Raumanmietung mit einem Kontingent fest vermieteter Räume zusammenzurechnen, oder freie Zeiten längerfristig gemieteter Räume für temporäre Nutzung durch andere Gruppen verfügbar zu machen. Aber auch das sharing zwischen den Sparten Tanz, Theater und Musik sind je nach Infrastruktur des Raumes möglich. Das setzt Logistik und personell abgefederte Flexibilität voraus, ist aber durchaus vorstellbar.

4-Phasen-Plan des Arbeitsraumprogramm für die Freien Darstellenden Künste

Zentral ist, ein der vorhergehenden skizzierten komplexen Bedarfslage adäquat begegnendes Raumprogramm für die Freien darstellenden Künste zu entwickeln.

Ziel dieser **Konzeptphase** des Arbeitsraumprogramms:

Fundierte Antworten auf die Fragen: Was wird zentral was dezentral benötigt? In welcher zeitlichen Abfolge? In welchem Umfang?

Vorstand
Geschäftsstelle
Mitgliederverwaltung

Im Kunstquartier Bethanien
Mariannenplatz 2
10997 Berlin

Vorstand/ Geschäftsstelle

TEL ▶ 030 / 54 59 16 00
info@laft-berlin.de

Bankverbindung:

LAF Berlin e.V.
KTO ▶ 11 44 29 55 00
BLZ ▶ 430 609 67
GLS Bank

Mitgliederverwaltung

mitglieder@laft-berlin.de

Bankverbindung für
Mitgliederbeiträge:

LAF Berlin e.V.
KTO ▶ 11 44 29 55 01
BLZ ▶ 430 609 67
GLS Bank

1. Strukturenentwicklungsplan

Dafür Bereitstellung von Mitteln.

Dieser Plan beinhaltet:

- Einrichtung eines Arbeitsraumprogramms für die Darstellenden Künste
- Schaffung/ Konzeptionierung einer Schnittstelle, in der Bedarf und Angebot gefiltert und vermittelt wird.
- Entwicklung von neuen Raumstrukturen/ Trägerkonzepten
- Entwicklung eines Modells zur Schaffung eines Produktionshauses, ähnlich dem Theaterhaus Berlin Mitte um den Probenbedarf und der zunehmenden Professionalisierung der Freien darstellenden Künste

2. Bestands-, und Struktursicherung (Raum und Personal)

Räume, Orte und Strukturen wie z.B. Theaterhaus Berlin Mitte, Theaterdiscounter, Ballhaus Ost, Theater unterm Dach oder auch das Ballhaus Naunyn Straße benötigen Unterstützung und eine Sicherung der Infra-, und Personalstrukturen. Die Standorte tragen einen wesentlichen Teil zur kulturellen Vermittlung in der Stadt Berlin bei und sind weit mehr als nur ein Spielort. Sie bieten Arbeits-, Raum-, und Infrastrukturen, Technik, Beratung, Betreuung und Netzwerke an, die für die Arbeit und den künstlerischen Prozessen der Szene unabdingbar sind. Das umfasst die langfristige Sicherung von Spielstätten und den Standpunkt, dass es hier nicht nur um leere Räume geht, sondern wesentlich auch um ausreichende Mittel für Infrastruktur und Personal zum Betrieb dieser Räume.

3. Neubau/ Kunst IM Bau/ Konzeptverfahren

Ein gewisser prozentualer Anteil jedes Neubauprojektes in Berlin sollte der Kunst und Kultur gewidmet sein, in Form von Arbeitsräumen, Studios, Bühnen-, oder Proberäumen. Man könnte den städtebaulichen Plan für Wohnungen damit verbinden.

Das Verfahren sollte z.B. bei großen Kaufvorhaben, der Vergabe von öffentlichen Liegenschaften oder Flächen zu Bebauung angewendet werden. Wenn sich ein Bau-, oder Nutzungsvorhaben dafür nicht geeignet ist, kann es über eine entsprechende finanzielle Abgabe in einem dafür geschaffenen Fonds für RÄUME FÜR DIE FREIEN DARSTELLENDEN KÜNSTE unterstützen.

Für den Investor kann es durchaus attraktiv sein, Gebäudeteile oder Räume der Kunst zur Verfügung zustellen, es kann durchaus eine Aufwertung des Immobilienprojektes sein. Kunsträume können einen guten Dialog zwischen dem neuen Bauprojekt und der bestehenden Nachbarschaft und Infrastruktur herstellen.

Es müsste allerdings darüber hinaus für die Investoren auch finanziell lukrativ sein, selbst Teil der Lösung zu werden, statt sich teuer „freizukaufen“ und die Kunst an anderen (entlegenen) Orten zu verweisen. Das entsprechende Konzept könnte in Anlehnung an den STEP Wohnen 2020 entstehen, der STAP Kultur 2020.

4. Arbeitsraumzentrum

Eine frei werdende Immobilie (z.B. Alte Münze), die über die räumlichen Gegebenheiten verfügt, um spartenübergreifend und multifunktional genutzt zu werden. Das Haus muss via Subvention in seiner Inbetriebnahme und für die Dauer der Nutzung gefördert sein, die Verwaltungsstruktur ist noch offen. Möglich wäre es, konkret, in Form eines Projekts mit Modellcharakter sofort zu beginnen und mittels notwendiger Finanzierung sozusagen Work-in-Progress Schritt für Schritt in die Praxis weiterzuentwickeln und mittelfristige Nutzung zu ermöglichen, das z.B. durch Einbindung von Werkstätten und projektübergreifender Infrastruktur auch eine komplette Gebäudeerschließung oder einen Gebäudeneubau erfordern kann. Was jedoch nicht in Frage kommt ist eine kurzfristige Gebäudezwischennutzung.

Durch die stetig zunehmende Professionalisierung der Szene und der sehr begrenzten Möglichkeiten in den Originalbühnen zu arbeiten, benötigen wir, zusätzlich zu dem Angebot vom Theaterhaus Berlin Mitte, größere Räume mit anderen Deckenhöhen und Ausstattungen, in denen die Produktionen temporär in Originalgrößen ihre Endproben leisten können. Wünschenswert wäre in diesem Zusammenhang auch, das es parallel dazu die Möglichkeit Werkstätten, Lagerflächen und/oder Büroräume mit anzugleichen.

Handlungsperspektive

Kurzfristig

- Arbeitsraummietsubvention, um niedrighschwelligem Zugang unter bestehenden Bedingungen zu gewährleisten...
- Finanzierung der Personalstruktur zur Verfügbarmachung vorhandener Ressourcen... (Bsp. THM, Proberäume, die nur bedingt genutzt werden können, da personell nicht ausreichend betreubar)
- Behelfsmäßiges Übergangsobjekt (nach Modell THM, aber auf dauerhafte Raumnutzung für Gruppen angelegt!) bis langfristige Lösungen entwickelt werden. Objekt aus Liegenschaften? Privates Objekt?
- Schaffung/ Bereitstellung von Lagerflächen, abschließbaren Lagerräumen, Container oder sogenannte Self- Storage.

Mittelfristig

- Parallel zur Erarbeitung des Arbeitsraumprogramms für die Freien darstellenden Künste Entwicklung, Sicherung, Planung / Neuerschließung von einzelnen Räumen und kompletten Immobilien.
- Flächensicherung durch Investition / Erbpacht besonders für bestehende Objekte, aber auch alternativ neue Räume zugänglich machen, um bereits verlorene Flächen auszugleichen und ein zukunftsfähiges Raumkonzept nicht durch Passivität am Immobilienmarkt zu verunmöglichen. (negatives Bsp. für eine verpasste Entwicklung z.B: Projekt Freiburger an der Monbijoustr., das mit der Verdrängung des Theaterdiscounters einherging). Mittelfristige Gebäudeneuerschließungen sind um so wichtiger, als bestehende Immobiliennutzungen nach dem im „alten Berlin“ bewährten Prinzip der Zwischennutzung langfristig auslaufen und nicht mehr zur Verfügung stehen. Während früher problemlos neue Zwischennutzungsobjekte gefunden werden konnten, hält das „neue Berlin“ hier fast keine Perspektiven mehr bereit. Denk man sich alle jetzigen nicht landeseigenen und nicht langfristig z.B. durch Erbpacht

gesicherten Objekte der Freien darstellenden Künste in 20 Jahren als ökonomisch verdrängt vor, verkommt der Bereich innerhalb des S-Bahn_Rings zu kulturellem Ödland. Eine florierende Kulturszene am Ende der U-Bahnlinie 5 dürfte weit weniger Bewohner der Stadt und touristische Besucher erreichen.

- Stärkung bestehender Institutionen / Raumanbieter mittels Budgetaufstockung um Kostensteigerungen auszugleichen. In Fällen, in denen Kosten kontinuierlich steigen bedarf es des politischen Willens eine veränderte Situation herzustellen, in der etablierte Flächen der Freien darstellenden Künste lokal gesichert werden, ohne ganze Stadtteile komplett der Verwertungslogik des Immobilienmarktes anheimzugeben. .

Langfristig

- Kulturpolitische städtebauliche Vision der Stadtplanung müssen erarbeitet werden, in den Kunstraumsicherheit eine Selbstverständlichkeit ist!
- Es müssen bessere Strukturen zur Vernetzung, zwischen den Berliner Liegenschaften und der freien darstellenden Kunst geschaffen werden, um leerstehende Objekte, Gebäude oder Flächen schneller und effektiver nach unseren Bedürfnissen zu clustern und entsprechend zeitnah zur Verfügung stellen zu können.

Stand 18.03.2015

Wird fortgeschrieben.

LAFT Landesverband freie
darstellende Künste Berlin e.V.
BERLIN

Vorstand
Geschäftsstelle
Mitgliederverwaltung

Im Kunstquartier Bethanien
Mariannenplatz 2
10997 Berlin

Vorstand/ Geschäftsstelle

TEL ▶ 030 / 54 59 16 00
info@laft-berlin.de

Bankverbindung:

LAFT Berlin e.V.
KTO ▶ 11 44 29 55 00
BLZ ▶ 430 609 67
GLS Bank

Mitgliederverwaltung

mitglieder@laft-berlin.de

Bankverbindung für
Mitgliederbeiträge:

LAFT Berlin e.V.
KTO ▶ 11 44 29 55 01
BLZ ▶ 430 609 67
GLS Bank